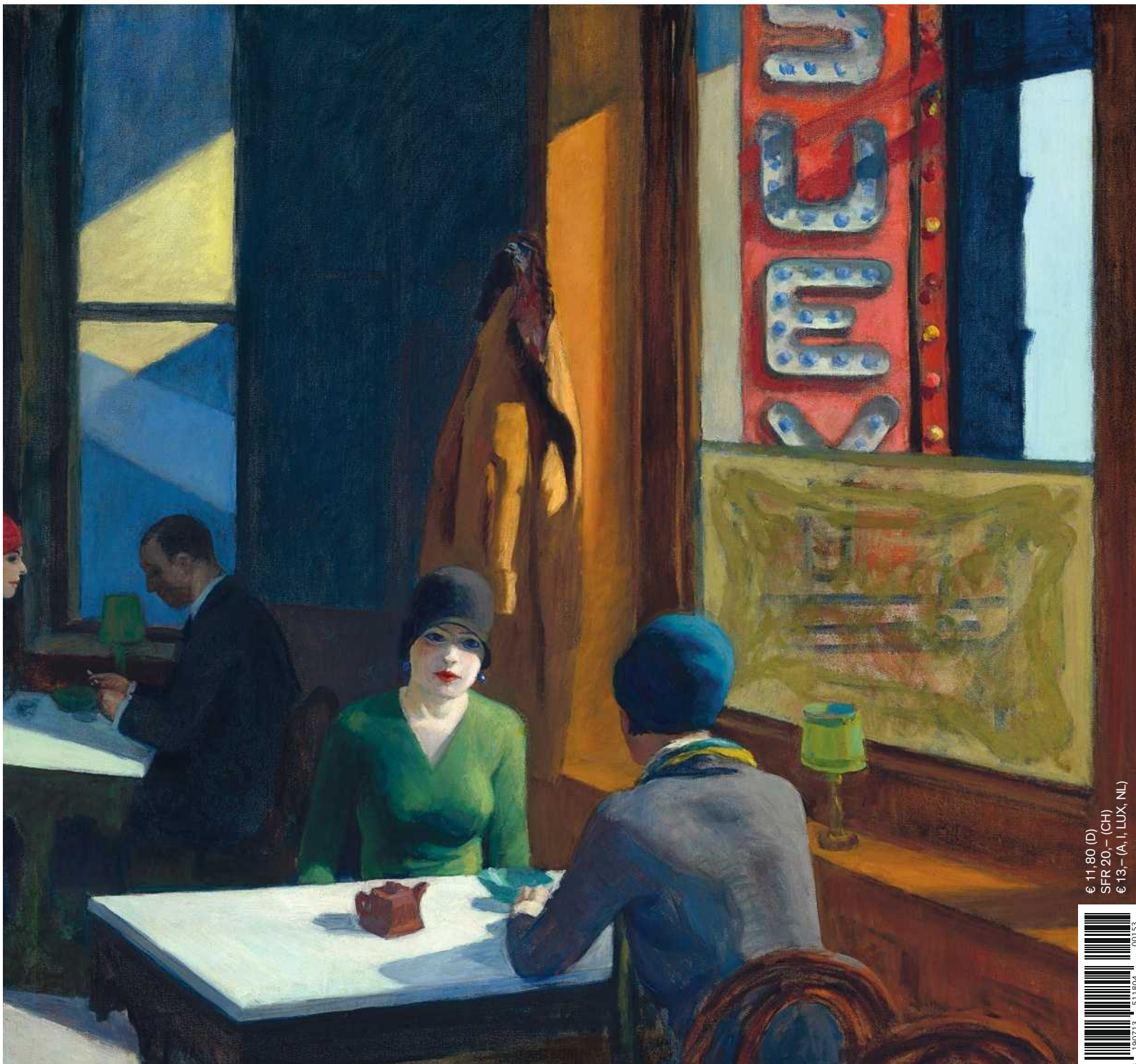


WELTKUNST

N°153 Februar 2019

Seit 1927

Großes Kino: Magische Momente des Auktionsjahrs



€ 11,80 (D)
SFR 20,- (CH)
€ 13,- (A, I, LUX, NL)



Kirchner in Davos Eberhard Kornfeld im Interview *Afrikanische Fotografie* Ein Sammlerseminar
Wie die Medici Tobias Meyer über den Kunstmarkt in der Ära Trump

UNSER TITELBILD



TITELBILD und Bild rechts: Edward Hopper, „Chop Suey“, 1929, Öl auf Leinwand, 81,3 x 96,5 cm, Privatsammlung/Christie's Images Ltd./© Heirs of Josephine N. Hopper/VAGA at ARS, NY/VG Bild-Kunst, Bonn 2019

Kommen bedeutsame Gemälde, die jahrelang im Museum hingen, auf den Markt, dann purzeln die Rekorde. Rund 85 Millionen Dollar wurden im November bei Christie's New York für »Chop Suey« (1929) von Edward Hopper bewilligt. Mehr als verdoppelt hat sich damit der bisherige Rekordzuschlag für ein Bild Hoppers – »East Wind Over Weehawken« erzielte 2013 ebenfalls bei Christie's 36 Millionen Dollar. Zugleich ist der für seine melancholischen Bildfindungen längst zur Kultfigur avancierte Hopper nun der teuerste amerikanische Künstler der Vorkriegszeit.

Edward Hopper, nach Aussagen von Zeitgenossen ein extrem in sich gekehrter

und schweigsamer Mann, hat praktisch sein ganzes Erwachsenenleben in New York verbracht. Die Großstadt mit ihrer Entwurzelung und ihren seelischen Zumutungen ist – neben Landschaften – eines seiner beiden zentralen Motive. Bei seinen Streifzügen durch die Metropole stieß Hopper auf die Alltagsszenen (eine Ladenfront, eine Straßenecke, der voyeuristische Blick in ein Fenster), die er später zu seinen unvergleichlichen Bildkompositionen verdichtete. Mit ihrem harten Licht, den kühlen Farben, der Maskenhaftigkeit der Figuren erscheinen sie wie eingefrorene Momente eines Films, den es so nie gab. Hopper selbst war ein Bewunderer des aufkommenden Mediums Film, und das

Kino erwiderte seine Zuneigung: Große Regisseure wie Alfred Hitchcock, David Lean oder Wim Wenders ließen sich in ihren Filmen von seinen Bildern inspirieren.

»Chop Suey« zeigt zwei Frauen in einem der typischen, unspektakulären China-Restaurants, die damals in New York wie Pilze aus dem Boden schossen. Die Frauen sitzen sich gegenüber, wirken aber auf seltsame Weise isoliert, gefangen in ihren Rollen, Sorgen und Nöten. Das Bild entstand zu Beginn der Weltwirtschaftskrise, die für den Maler Hopper, der sich zuvor viele Jahre als Illustrator für Werbeagenturen verdingt hatte, den künstlerischen und kommerziellen Durchbruch bedeutete. — MATTHIAS EHLERT

KUNSTHANDEL

Schaufenster



»Markgraf Friedrich Heinrich und Markgräfin Leopoldine Marie von Brandenburg Schwedt mit tanzender Barbarina«

Künstlerin

Barbara Rosina de Gasc (1713–1783)

Werkdaten

Öl auf Leinwand, um 1747

Höhe: 82 cm, Breite: 99 cm

Kunsthandlung

Senger Kunsthandel

Karolinenstraße 8

96049 Bamberg

Tel. 0951 54030

Preis

480 000 Euro

Eine illustre höfische Gesellschaft im Park. In seidenen, mit Spitze besetzten Gewändern bildet sie ein wenig steif einen Halbkreis vor einem bühnenhaften Rocaille-Brunnen und tiefer Blickachse über ein Wasserbecken mit Kanal. Die farblich brillante Rokoko-Szene zeigt ein Gruppenporträt mit bekannten Persönlichkeiten. Vielfache Blicke sind direkt auf den Betrachter gerichtet.

Der ein wenig sperrige Bildtitel lautet »Markgraf Friedrich Heinrich und Markgräfin Leopoldine Marie von Brandenburg-Schwedt mit tanzender Barbarina und dem Selbstbildnis der Malerin«. Die Leinwand ist rückseitig bezeichnet, in Französisch, wie damals an deutschen Fürstenhöfen üblich, mit »peint par Rosine Matthieu née Lisiewska 174-«. Die letzte, unleserliche Ziffer des Entstehungsjahres haben Experten mit einer »7« vervollständigt. Neun der zwölf Dargestellten sind benannt, anonym bleiben der Lautenspieler links, das rotgewandete Mädchen in Rückenansicht und der Träger des Sonnenschirms für die Markgräfin.

Als Schöne mit ungepudertem Haar und einfacherem Kleid blickt uns die Malerin Barbara Rosina de Gasc, rechts am Rand platziert, selbstbewusst an. Die Tochter des polnischen Porträtisten und preußischen Hofmalers Georg Lisiewski wurde wie ihre Geschwister in der Malerei ausgebildet und arbeitete eine Zeit lang beim berühmten Antoine Pesne; in diese Zeit fällt wohl auch die Entstehung ihres höfischen Gruppenbildes. Verheiratet war sie seit 1741 mit dem ebenfalls am preußischen Hof tätigen Maler David Matthieu, mindestens zwei ihrer Kinder folgten derselben Profession.

Nach dem Tod ihres ersten Ehemannes wurde Barbara Rosina Hofmalerin unter Friedrich August von Anhalt-Zerbst, für den sie eine »Schönheitengalerie« mit 40 Bildnissen malte. 1760 heiratete sie den Gerichtsassessor Louis de Gasc. Eine Professur ihres zweiten Gatten führte sie nach Braunschweig, wo sie wiederum als Hofmalerin zahlreiche Porträts der Herzogsfamilie schuf. Ihr Renommee drückt sich 1769 in ihrer Er-

nennung zum Ehrenmitglied der neu gegründeten Dresdener Kunstakademie aus. Weniger ruhmvoll verlief das Schicksal von Friedrich Heinrich, dem letzten Vertreter der Nebenlinie Schwedt-Wildenbruch. 1722 heiratete der »Schöne Markgraf« seine 22-jährige Cousine Leopoldine Marie von Anhalt-Desau. Nachdem er sich in der Schlacht bei Mollwitz unrühmlich verhalten hatte, entzog ihm Friedrich II. seine Gunst. Heinrichs untreue Gattin wurde 1751 ins Exil verbannt.

Der Markgraf tat sich nach seinem Herrschaftsantritt in Schwedt 1771 als Förderer der Künste hervor, während die gefeierte Balletttänzerin Barbara Campanini, genannt Barbarina, zur bestbezahlten Künstlerin am preußischen Hof aufstieg und 1789 in den Adelsstand erhoben wurde. Kurz darauf errichtete sie ein Stift zum Unterhalt lediger Damen aus dem schlesischen Adel, das weit über ihren Tod 1799 hinaus bestand.

Ist es nicht wunderbar, dass sich in dem Gemälde Menschen mit ihren Schicksalen und die Zeitläufte spiegeln? — GLORIA EHRET

REMBRANDT

und die Liebe



Das im Fries Museum gezeigte Bild »Saskia im Profil in reichem Kostüm« (1633-1642) widmete Rembrandt seiner früh verstorbenen Frau

Zum 350. Mal jährt sich 2019 der Todestag von Rembrandt van Rijn. Mit vielen Ausstellungen feiert Holland seine Kunst und das Goldene Zeitalter. Im Fries Museum in Leeuwarden dreht sich alles um Rembrandt und Saskia

Rembrandt trifft 1633 Saskia zum ersten Mal. Er ist zu diesem Zeitpunkt 25 Jahre alt und schon auf gutem Wege, ein bekannter Maler zu werden. Sie ist 21, seit neun Jahren Waise. Kennengelernt haben sie sich wahrscheinlich

durch den Kunsthändler Hendrick van Uylenburgh, einem Neffen von Saskia. Bereits nach der ersten Begegnung kündigen die beiden ihre Verlobung an, 1634 findet die Hochzeit im friesischen Dorf Sint Annaparochie statt, anschließend lässt sich das Paar in Amsterdam nieder. Rembrandt und Saskia bekommen vier Kinder. Die ersten drei sterben kurz nach der Geburt. Nur der 1641 geborene Titus wird das Erwachsenenalter erreichen. Doch das erlebt Saskia nicht mehr: Sie stirbt neun Monate nach der Geburt mit 29 Jahren, vermutlich an Tuberkulose. Sie wird Rembrandts einzige Ehefrau bleiben.

Auch wenn die Ehe von Rembrandt und Saskia nur acht Jahre andauerte, war der Einfluss Saskias auf die Werke des Malers enorm.

Mehrmals verwandte er sie als Modell. So malte er Saskia als römische Kriegsgöttin Bellona und zweimal als Blumengöttin Flora. In der Ausstellung »Rembrandt & Saskia: Liebe im Goldenen Zeitalter« im Fries Museum in Leeuwarden gibt es eine große Auswahl an Zeichnungen und Radierungen, auf denen Saskia zu sehen ist. Der Höhepunkt ist ein Porträt von ihr, welches Rembrandt im Hochzeitsjahr begann, aber erst nach ihrem Tod vollendete. Es trägt den Titel »Saskia im Profil in reichem Kostüm« und ist eines der persönlichsten Meisterwerke des großen holländischen Malers. Saskia wird hier nicht wie üblich frontal, sondern von der Seite gezeigt. In dem Gemälde hält sie einen Rosmarinzwig in der Hand. Wahrscheinlich war es in

der ersten Version eine Blume, die Rembrandt nach ihrem Tod übermalte. In der Kunst des 17. Jahrhunderts galt Rosmarin als das Symbol der Erinnerung an das ewige Ehegelübde. Ernste Geldnot zwang Rembrandt 1652, das Porträt an den befreundeten Sammler Jan Six zu verkaufen. Um 1750 erwarb es der Kurfürst von Hessen-Kassel, heute gehört es zur Gemäldegalerie Alte Meister der Museumslandschaft Hessen Kassel. Das Gemälde ist nun erstmals seit 250 Jahren wieder in den Niederlanden zu sehen.

Die Ausstellung im Fries Museum gibt einen Einblick in Hochzeiten der höheren Gesellschaft im 17. Jahrhundert. Eine solche Hochzeit dauerte oftmals Wochen, begleitet von rauschenden Festen. Ob-

ligatorisch war es, das Paar in einem Bild zu verewigen. Neben solchen Porträts der Brautleute zeigt das Museum kostbare Geschenke wie Ringe, Schmuckkästchen oder Tafelsilber. Gravierte Hochzeitsherzen, anzügliche Gedichte und Malereien voller Symbolik zeigen, wie man im Goldenen Zeitalter zu den Themen Liebe, Religion und ewiges Ehegelübde stand.

»Rembrandt & Saskia: Liebe im Goldenen Zeitalter«, Fries Museum, Leeuwarden, bis 7. März 2019, geöffnet Di bis So 11 bis 17 Uhr
Mehr Informationen unter: rembrandt-2019.nl



Mit Kunst um die Welt

»Die Galerie« in Frankfurt
feiert 40 Jahre ihres Bestehens

Peter Femferts Leben ist so abenteuerlich verlaufen, dass man nur staunen kann. Bei einem Lunch um die Ecke von seiner Galerie, nur wenige Schritte vom Frankfurter Palmengarten entfernt, erzählt er von seinen Anfängen und kommt zögerlich darauf zu sprechen, was sein Leben als junger Mann erschüttert hat. Er war 23 Jahre alt, als er bei einem Flugzeugabsturz in Zypern mit 130 Mann an Bord nur einer von vier Überlebenden war. Kann es sein, dass sein Lebenshunger, seine Liebe zu den schönen Dingen, seine Lust am Reisen, seine Freude an der Kunst und am Umgang mit Künstlern durch das Geschenk des Überlebens auf besonders intensive Weise geweckt und angetrieben wurden? Wer würde sonst auf die Idee kommen, zum Beispiel allein mit einem Kamel 700 Kilometer durch die Sahara zu ziehen?

Friedensreich Hundertwasser lernte er beim Segeln in der Karibik kennen, als sein Boot neben dem des Künstlers im Hafen von Grenada lag und er zum Tee auf das alte Holzschiff »Regentag« eingeladen wurde. Sicher war es auch dieser Kontakt, der Femfert dazu brachte, sich bald ganz der Kunst zu widmen. Nach einigen Jahren als einer der Geschäftsführer von Avis Deutschland gründete er am 2. Januar 1979 in Frankfurt Die Galerie. Der sensationelle Auftakt: eine Grafikkarte mit Horst Janssen, Paul Wunderlich und anderen in Zehntausenderauflage. Dazu zählte je eine unikate Grafik von Hundertwasser, mit dem er einen Honorarvertrag über die stolze Summe von 1 Million DM abschloss. Die Karte gab es im Subskriptionsangebot mit fünf Grafiken für 480 DM, das sechste Blatt von Hundertwasser wurde später geliefert. In kürzester Zeit, erinnert sich Femfert, waren alle 10 000 Karten ausverkauft. Heute, fügt er stolz hinzu, werde allein das Blatt von Hundertwasser für 3000 Euro gehandelt.

Grafik spielt mittlerweile für Femfert und seine acht Mitarbeiter nur noch eine untergeordnete Rolle, längst verkauft er Malerei und Skulpturen mit Millionenwerten an Privatsammlungen und Museen. Seinem guten Kunden Reinhold Würth vermittelte er nicht nur die Lufthansa-Sammlung mit 450 grafischen Werken von Max Ernst, sondern auch viele Max-Ernst-Skulpturen, darunter die vier Meter hohe Bronze »Habakuk«. Femfert hat



Ein enormes Grafik-Projekt brachte Peter Femfert (links) seit den Siebzigerjahren immer wieder mit Friedensreich Hundertwasser zusammen, wie hier in dessen Garten in Venedig. Auch mit Karl Otto Götz (u. »Pal VI«, 1997) pflegte er eine enge Freundschaft



ein gutes Verhältnis zur Enkelin von Ernst, Amy, – »Sie malt wie ihr Großvater!« – und hegt überhaupt eine Leidenschaft für die Surrealisten. Allein vierzig Gemälde von André Masson zählt sein Inventar. Durch seine Freundschaft mit dem Künstler Corneille fand Femfert den Zugang zur Gruppe CoBrA, der er viele Ausstellungen und Publikationen gewidmet hat. Karel Appel gehörte zu seinen guten Freunden, wie auch K.O. Götz und, immer noch, Pierre Alechinsky.

Der anspruchsvolle Messekalender bringt Femfert in diesen Tagen nach Brüssel, wo er einen Stand auf der Brafa hat, und im weiteren Verlauf des Jahres zur Armory Show nach New York, auf die Masterpiece nach London, nach Miami und Korea, wo er viele Jahre lang eine Galerie betrieb. Außerdem unterstützt er Museumsausstellungen mit Leihgaben, sei es die Johannes-Heisig-Tournee (ab 2. März im Osthaus Museum Hagen) oder die aktuelle Corneille-Schau im Stedelijk Museum Schiedam.

Dazwischen ist Femfert so oft wie möglich in Italien, denn er und seine venezianische Frau sind die glücklichen Besitzer eines Weinguts in der Toskana, das einst Michelangelo gehörte. Ihr ältester Sohn lebt dort als Winzer. Auch hier spielt die Kunst eine große Rolle: Künstler wie Yoko Ono, Joe Tilson und Allen Jones haben schon Etiketten ihrer Weinflaschen gestaltet, und die Ideen für zukünftige Jahrgänge gehen nicht aus. — LISA ZEITZ

Die Galerie, Grüneburgweg 123, Frankfurt, zeigt bis 23. März Malerei von José Enguídanos